

ÜBRIGENS...

...soll ein Mann aus der Umgebung von Salgesch gesagt haben: «Bi im Sierr ggang, ha ds Ggado im (!) Wuattüür kit und bi in d Rää gaa trawallju.» Es ist nun offenbar, dass «Sierr» Siders bedeutet. Andere aus dem Französischen stammende Wörter dieses Ausspruchs aber liegen schon etwas entfernter: Deshalb eine kurze Überset-



Alois
Griching

zung: Ggado = Geschenk = cadeau; Wuattüür = Auto = voiture; trawallju = arbeiten = travailler. Also: «Ich ging nach Siders, warf das Geschenk ins Auto (Wagen) und ging zur Arbeit in die Reben.»

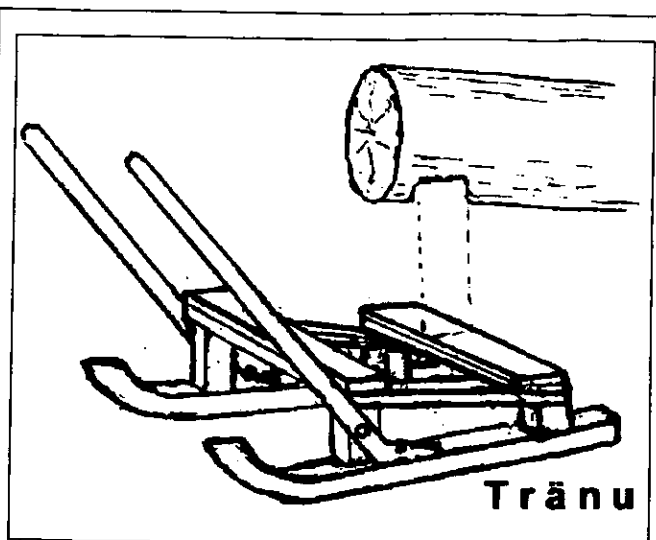
Der Satz zeigt, dass die Verknüpfung der beiden Landessprachen an der Sprachgrenze zwischen Oberwallis und Unterwallis recht eng ist. Das jahrhundertelange Zusammenleben von französisch- und deutschsprachigen Menschen im Lande hat unsere Muttersprache aber von Leuk bis ins oberste Goms geprägt. Denken wir nur an aus dem Französischen übernommene Wörter, die mit «G» beginnen: «Gglütti» = Messer = couteau; Gaar = Bahnhof = gare; Ganu = Gehstock = canne; Ggoggelüsch = Keuchhusten = coqueluche; Gguraaschi = Mut = courage; Ggunträäri = Gegenteil = contraire; Ggoschschongg = Schweinehund = cochon... Die Liste liesse sich beliebig und auch auf andere «Buchstaben» ausdehnen...

Besonders überrascht war ich übrigens letzthin, als mir Franz Bregy in Turmann, bei dem ich als kleiner «Sommerbub» vor vielen Jahrzehnten in der Landwirtschaft arbeitete, von einem «Tränu» sprach. Es sei dies, so Franz, ein kurzer starker Schlitten mit zwei Tragbalken (= Chischschini), der zum Transport dicker, eher kurzer Baumstämme diene. Ich habe

versucht, diese Angaben für Sie in einer Zeichnung festzuhalten. Der Baumstamm selbst wurde mit einem Einschnitt versehen und damit auf dem hinteren, tieferen Tragbalken rutscht sicher aufgesetzt. Auf das vordere «Chischschini» konnte sich der Arbeiter eventuell bei der Talfahrt hinsetzen. Sicher brauchte ein solcher Transport Kraft. Und der Name «Tränu»? Da haben wirs: Er stammt vom französischen «traineau» = Schlitten.

Auch ein Teil unserer Ortsnamen sind französischen oder, wie die Fachleute sagen, «franko-provenzalischen» Ursprungs. Kürzlich sandte mir ein Unterwalliser Freund die Deutung des wunderschönen Albiner Ortsnamens «Tschangaladonga». Er bedeutet einfach «Feld der Dame» = champs à la dame. Vor dem Deutschwerden des Oberwallis um zirka 800 bis 1000 n. Chr. sagten nämlich die damaligen provenzalischen Albiner «tschang a la dong-na», wobei «dong-na» oder eben «donga» von lateinisch «domina» = «Herrin, Dame» und tschang von «campus» = Feld abstammt – eine Wurzel, die auch für den Ortsnamen «Gampel» gilt. Die deutschsprachigen Einwanderer übernahmen «Tschangaladonga». Er hielt sich bis heute. Man kennt ähnliche Namen auch in den Kantonen Waadt, Freiburg und Genf. Auch der Name «Glis» soll vom französischen «église» = Kirche herkommen. Ausgrabungen zeigen in der Tat, dass schon kurz nach 600 n. Chr., zu franko-provenzalischer Zeit also, in Glis eine Kirche stand, in der vermutlich die rauen, wilden Oberwalliser Heiden getauft wurden. Jerumarja!

Fazit: Wenn man heute im Wallis eine Auftrennung in zwei Halbkantone studiert, sollte man dieses Teilungsvorhaben sehr seriös «trawallju». Die sprachliche und kulturelle gegenseitige Beeinflussung der beiden sehr verschiedenen und im Kern auch fernerhin verschieden bleibenden Völkerschaften hat nämlich mehr als tausendjährige Wurzeln und stellt sicher ein wertvolles Kultur-«Ggado» dar, dessen Inhalt man nicht einfach «im Wuattüür» werfen sollte...



WB, 20.1.2006